

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 19 (1978)
Heft: 8

Artikel: Fahndungsbeschrieb : die sowjetische Polizei sucht einen rückfälligen Täter, der uns auch schon über den Weg gelaufen ist
Autor: Kulik, Galina
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094098>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die sowjetische Polizei sucht einen rückfälligen Täter, der uns auch schon über den Weg gelaufen ist

Fahndungsbescrieb

Galina Kulik zum Lebenslauf von Michail Janowitsch Makarenko

Dass er sich hinter dem ehrlich russischen respektive ukrainischen Namen seiner Frau versteckt, der Jud, ist seine Sache, da macht ihm die Polizei auch keinen Vorwurf draus, selbstredend, obwohl es schon zeigt . . ., nicht? Aber es geht darum, dass er sich überhaupt vor der Polizei versteckt, der sogenannte Makarenko. Und das ist sein Dank dafür, dass man sich die Mühe gegeben hat, einen rückfälligen Verbrecher auch nach seiner Straffentlassung zu betreuen, ihm ein Heim im Heim zu bieten. War ihm wohl nicht gut genug, dem feinen Herrn, der sich typisch heraufgeschlichen hatte, damals, als man leider viel zu lasch war in der Kulturpolitik.

Damals, das waren die Jahre 1965 bis 1968. Der Mann, nach welchem die sowjetische Polizei tatsächlich fahndet — oder es jedenfalls zu Beginn dieses Jahres tat —, war zu dieser Zeit Galerieleiter in Nowosibirsk. Wir haben seinerzeit darüber berichtet (ZB, Nr. 14/1974). Dort hatte die «chruschtschowsche» Liberalisierung paradoxerweise in der frühen Breschnew-Aera ihre grösste Entfaltung gefunden, und abseits der grossen Zentren gab es so etwas wie einen sowjetischen Vorläufer zum «Prager Frühling». Und in Nowosibirsk wurde in den ersten Monaten von 1968 gewissermassen sowjetintern jene Normalisierung geübt, die man wenig später auf die CSSR angewandte. Die Schliessung jener Galerie und die Auflösung vieler Vereinigungen war ebenso bezeichnend für den Vorgang wie der behördliche Umgang mit Makarenko, den man zunehmend schikanierte und dann einspernte.

So war es ihm schon vor seinen «guten Jahren» in Nowosibirsk ergangen. Aber aus unserer heutigen Schilderung seines gesamten Lebenslaufes

sehen wir den Unterschied. Zuvor war Makarenko vorwiegend das armselige Opfer von Verfolgungen wegen seiner ausländischen Herkunft und seiner Rasse gewesen. Seither aber hat er die Verfolgungen nicht nur erlitten, sondern gewissermassen auch verdient: als Bürgerrechtskämpfer, zu dem er in den letzten Jahren geworden ist, nicht zuletzt im Gefängnis. Wir haben in ZB, Nrn. 3 und 4/1977, die seltsame Geschichte des «chinesischen Spions» Jü Shi-lin, alias Ma Hun, erzählt, der nach seiner grotesken Verurteilung schliesslich zu seinem Revisionsprozess kam und aus dem Gefängnis entlassen wurde. Entscheidenden Anteil daran — so erfahren wir nun —, dass sein Verfahren wieder aufgerollt wurde, hatte Michail Makarenko. Ein bestätigendes Beispiel für das, was Amalrik (ZB, Nr. 7/1977) über die eingeschränkten, aber realen Möglichkeiten sagte, die auch der verfolgte und bestrafte Bürgerrechtler hat.

Oder hatte? Ist die jüngste Rolle Makarenkos als Ausreisser aus dem Heim ein Symptom dafür,

dass die Polizei doch stärker ist? Vielleicht nicht. Aber sicher ein Indiz dafür, dass die sowjetischen Bürgerrechtler jede Hilfe brauchen. So Makarenko, den Galina Kulik nun biographisch vorstellt.

Makarenko, ein rumänischer Jude, wurde 1931 in der Stadt Galati in Rumänien geboren. Vor den Judenverfolgungen floh er 1939 mit acht Jahren in die UdSSR. Sein ganzes weiteres Leben war jedoch eine grausame Enttäuschung. Er fand in der UdSSR nicht jenes soziale Ideal, von dem er geträumt hatte. Bereits die erste Bekanntschaft des Knaben mit den Organen des KGB machte die Sage von der Gleichheit der Menschen in diesem Lande zunichte, und er verstand, dass Jude in der Sowjetunion zu sein «nicht ehrenvoller war als in Galati».

Zahllose antisemitische Schmähungen und Verdächtigungen nötigten den Knaben, seine Nationalität zu verheimlichen und seinen Namen zu ändern.

Als zehnjähriger Knabe lief er aus dem Kinderheim weg an die Front, wo er sich drei Jahre lang in der Einsatztruppe befand. Er wurde verwundet, erlitt Quetschungen und wurde mit der Kriegsmedaille der UdSSR ausgezeichnet. Nach einem Spitalaufenthalt lebte er in mehreren Kinderheimen; in der Hungerzeit der Nachkriegsjahre arbeitete er in einer Kolchose als Koch, Maler und Drechsler.

Mit 17 Jahren stellte Makarenko ein Gesuch um Ausreise nach Rumänien zu seinen Eltern. Das wurde ihm als volksfeindlicher Akt ausgelegt. Er wurde aus dem Komsomol hinausgeworfen, von seiner Arbeit entlassen und der Staatsbürgerschaft beraubt. Für ihn begann eine Zeit der Verfolgung, des Hungers, der Demütigungen und Arbeitssuche im ganzen Land.

Dann wurde Makarenko 1951 zum Kriegsdienst in die Armee eingezogen, diente im Fernen Osten, in China und Korea. Zu Ende des Krieges erhielt er einen Orden der Volksrepublik China, und die sowjetische Staatsbürgerschaft wurde ihm wieder zuerkannt.

1953, unter dem Eindruck der Zeit des «Taufweters» unter Chruschtschow, erzählte er wieder von seiner Herkunft — und wurde sogleich inhaftiert. Nach mehreren Monaten Untersuchungsverfahren entzog man ihm von neuem die Staatsbürgerschaft und verwies ihn ins Landesinnere.

1955 begann Makarenko, nachdem er sich verheiratet und den Familiennamen seiner Frau angenommen hatte, in Leningrad als Restaurator der Kunstwerke in der Eremitage zu arbeiten. Im Verlauf einiger Jahre legte er eine einzigartige Sammlung von Werken der Malerei und Graphik an, die er in der Folge der Nowosibirsker Abteilung der sowjetischen Akademie der Wissenschaften als Geschenk übergab.

Nach dem 20. Parteitag der KPdSU, in der Zeit seiner «politischen Kindheit», wandte sich Makarenko an das ZK der KPdSU, an das Sowjetische Komitee für Friedenskampf und an Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens mit Vorschlägen zur Bildung eines wissenschaftlichen Forschungszentrums, das die Probleme auf dem Gebiet der friedlichen Koexistenz untersuchen sollte. Auf Einladung der Vorbereitungskomitees nahm er teil am «Weltkongress für Frieden und Abrüstung» im Juni 1962 und am «Weltforum der Jugend und Studenten» im Herbst 1963 in Moskau. Aufgrund dieser von den Organen des KGB

**Teppiche
als
Kunstwerke.**

Wir haben im Orient Teppiche gefunden, die so einzig sind in ihrer Art, so wertvoll und schön, dass sie die Bezeichnung Kunstwerk ohne weiteres verdienen.

Weil sie so selten, alt und kostbar sind, haben wir diese Teppiche in einer Sammler-Kollektion zusammengefasst.

Wenn Sie Ihr gutes Geld in wertbeständigen, heute noch günstigen Teppichen anlegen wollen, sollten Sie das lieber heute als erst morgen tun.

Geelhaar

W. Geelhaar AG, Thunstrasse 7, 3000 Bern 6
Marktgasse 42, 3011 Bern
Teppich-Showroom Zürich, Zweierstr. 35, 8004 Zürich

Hess

Importeur feiner Qualitätsweine

Übersicht über Ihre privaten Weinbestände vermittelt Ihnen das Führen unseres «Kellerbuches». Mit vielen Gebietskarten und Textbeiträgen um den Wein. Und natürlich viel Raum für Ihre eigenen Eintragungen. Sie erhalten dieses praktische Buch für Fr. 14.—

Vins Hess Weine

Bern - Steinhölzli Telefon 031/53 85 55

nicht vorhergesehenen Aktivitäten und Gewerkschaftstätigkeit (er stand an der Spitze eines Streiks der Arbeiter eines Leningrader Eisenbetonwerkes) war Makarenko von neuem zahlreichen Verfolgungen ausgesetzt. Er wurde aus der Fernsehstudienabteilung der Philosophischen Fakultät der Moskauer Staatlichen Universität ausgeschlossen und verlor wieder einmal seinen Arbeitsplatz. Es kam zu zwangsweisen Untersuchungen in psychiatrischen Heilanstalten und zum Entzug der Elternrechte. Man versuchte sogar, ihm das Haus wegzunehmen, das er mit seinen eigenen Händen gebaut hatte, und warf ihm kriminelle Delikte vor.

1965 verliess Makarenko schliesslich Leningrad und ging nach Sibirien. «Intoleranz, Grausamkeit, Gewalttätigkeit, stete Diskriminierung, administrative und medizinische Gewaltmassnahmen, ungeahnte sittliche Verkommenheit und die Schändung alles Heiligen — alles das schien damals für immer hinter mir zu liegen.» Tatsäch-

lich hatte er in Sibirien seine beste Zeit, aber nicht für lange.

Makarenko erhielt eine Einladung der Nowosibirsker Abteilung der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, eine Gemäldegalerie zu leiten. Dank den Bemühungen Michail Janowitschs befanden sich zahlreiche Arbeiten untersagter und nicht anerkannter Sowjetkünstler in ihrem Besitze. Die Galerie erfreute sich grosser Erfolge und erreichte Bekanntheit auch im Ausland. Pawel Korin, Marc Chagall, Natan Altman, Tyschler und andere gaben ihr Einverständnis zur Organisation einer Ausstellung ihrer Bilder in der Galerie. Allein im Jahre 1967 wurden Bilder von Falk, Filonow, Grinewitsch, Lissizkij, Schemjakin, Borosdin und Grizjuk gezeigt. In Vorbereitung waren Ausstellungen von Kandinsky, Malwitsch, Larionow, B. Grigorjew, Korschew und Waljus.

Die Aktivität geriet jedoch in Konflikt mit der Kulturpolitik der Partei, und neue Verfolgungen

setzten ein. Parteiorgane und das KGB untersagten die Ausstellung der Werke Marc Chagalls. Ungeachtet der Proteste von seiten der Öffentlichkeit wurde die Galerie geschlossen. Die Arbeiten Chagalls, die sich zu diesem Zeitpunkt noch beim Moskauer Zoll befanden, wurden nach Frankreich zurückgeschickt. Makarenko wurde aus der Arbeit entlassen und aus Akademgorodok (Stadt der Wissenschaft) ausgewiesen.

Im Juli 1969 wurde Makarenko von neuem verhaftet und der Organisation der geheimen Partei «Unionsbewegung der Werktätigen für den Kommunismus» angeklagt. Die Untersuchungen und Verhandlungen zogen sich fast ein Jahr hin. Schliesslich wurde Makarenko zu acht Jahren Haft im Lager unter strengem Regime verurteilt. Davon verbrachte er fünf Jahre in Gefängnissen und Einzelhaft wegen seines Kampfes für den «Status des politischen Gefangenen», wegen Beschwerden über die Nichterfüllung der gesetzlichen Haftbedingungen für Gefangene und wegen seines Kampfes um das Recht der politischen Gefangenen, frei ihre Religion zu bekennen und im Gefängnis und Lager religiöse Zeremonien abzuhalten.

In seiner Gefängniszeit erreichte Makarenko aufgrund seines juristischen Engagements zahlreiche Verbesserungen und die volle Freilassung von acht politischen Gefangenen, unter ihnen des chinesischen Staatsangehörigen Ma-Hun (eigentlich Jü Shi-lin; siehe ZB Nr. 3/1977) sowie eine «Aufsichtsbeschwerde» wegen Materials, das in den Westen gelangt war (siehe «Chronik der laufenden Ereignisse» Nr. 25).

Michail Makarenko hat den Gedenktag vom «5. September» eingeführt («Tag der Opfer der KPdSU»). An diesem Tag war im Jahre 1918 von der sowjetischen Regierung das «Dekret über den Roten Terror» erlassen worden. Alljährlich werden am 5. September in Gefängnissen, Lagern und auch anderswo Hungerstreiks durchgeführt und symbolische Totenmessen für die verstorbenen politischen Gefangenen abgehalten.

Nach seiner Haftentlassung im Juli 1977 schrieb Makarenko ein Flugblatt anlässlich des 5. Septembers: «Wir verzeihen nicht!»

Auf Betreiben des KGB wurde er 120 km von Leningrad entfernt in der Stadt Luga in einem Heim für Schwerverbrecher angesiedelt. Von dort entflo er dreimal. Beim erstenmal wurde er erwischt und mit Gewalt wieder an den Ort der Verbannung zurückgebracht, beim zweitenmal wurde er zuvor noch ins Gefängnis von Leningrad eingeliefert. Er flüchtete trotzdem wieder.

Mit 30. Januar 1978 wurde in der gesamten Sowjetunion eine Suchaktion nach Makarenko eingeleitet. Ueber Verwandte stellte man ihm das Ultimatum, sich innerhalb der nächsten drei Tage zu melden; andernfalls könne er auf der Flucht erschossen werden.

Michail Janowitsch Makarenko, der in seinem Leben nicht weniger als zwölf Verhaftungen, vier Zwangsuntersuchungen in psychiatrischen Sonderanstalten sowie zahllose Ausweisungen, Entlassungen und Verbannungen durchgemacht hatte, verbrachte alles in allem elf Jahre in Gefängnishaft. ■

Die Zitate sind dem Text M. Makarenkos «Aus meinem Leben» entnommen, der 1974 im Possev-Verlag erschienen ist. Makarenko hat bereits einige Bücher geschrieben. Ein Teil davon wurde vom KGB konfisziert.

Menschenrechte in der Sowjetunion



ZABELISCHENSKY: „Während die UdSSR sich damit brüstet, ein Inbegriff der Demokratie zu sein, ist sie in Wirklichkeit nichts anderes als ein riesiges Konzentrationslager.“

HARDMANN / WIPPERMANN (Hrsg.)

24 Zeugen

Dokumente des Terrors
Sacharow-Hearing Kopenhagen

280 Seiten, 32 Bildtafeln, hochglanzkaschiert,
DM 26,-

FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG: Die Verhandlungen des Sacharow-Hearings sind jetzt als Buch zu dokumentarischer Form zusammengefaßt. Es ist eine Art umfassendes Kompendium zum Thema Menschen- und Bürgerrechte in der Sowjetunion geworden mit Einzelbeiträgen von 24 Sprechern, die zumeist aus eigener Erfahrung berichten und, der Anregung Sacharows folgend, ein »ungeschminktes Bild der Verhältnisse in der Sowjetunion« geben. Die Themen teilen sich in die Gruppen Menschen- und Bürgerrechte allgemein, Situation der Gläubigen, Behandlung der nationalen Minderheiten von den Letten bis zu den Armeniern, schliesslich medizinische Torturen, denen Dissidenten unterworfen werden. Beim Umblättern mache man sich auf Fotos gefaßt, die gelegentlich das Blut erstarren lassen. Ziel der Veröffentlichung ist, auf die Notwendigkeit aufmerksam zu machen, daß der Entspannung im Kreis der Diplomaten auch eine Entspannung im Herrschaftsstil der kommunistisch regierten Länder entsprechen müsse.

Es kommt darauf an, sich nicht einlullen zu lassen, sondern der ungeschminkten Wahrheit ins Auge zu sehen



Bestellschein



An den
Verlag Johann Wilhelm Naumann, Postfach 5460, 8700 Würzburg 1

Ich bestelle

... Ex. 24 Zeugen, 280 Seiten, 32 Bildtafeln, hochglanzkaschiert, zum Preis von je DM 26,-

Name Straße, Hausnummer

Postleitzahl, Ort Unterschrift